

Artikel im Magazin PROGRESS, erschienen im Oktober 2006, Autor:
leonhard.dobusch@reflex.at

Netzneutralität vs. Zwei-Klassen-Internet

Endet das Zeitalter digitaler Informationsfreiheit bevor es begonnen hat?

Mehr als 200 Millionen Blogs gibt es bereits im Internet und täglich werden es mehr. „Diktatoren fürchten sich vor dieser neuen Medienmacht“ vermutet ZEIT-Online-Chefredakteur Gero von Randow. Neben der Blogosphäre, der Gesamtheit untereinander verlinkter Online-Tagebücher, versprechen auch Projekte wie Indymedia oder Wikinews gleichen und freien Zugang zu massenmedialer Öffentlichkeit.

Dabei gibt es gut Gründe, das Bejubeln einer klassenlosen Internet-Mediengesellschaft vorerst zu verschieben: 90 Prozent der Internetnutzer/innen leben in einem Industrieland, Afrika und der arabische Raum kommen zusammen auf ca. zwei Prozent. In Schwellenländern sind vor allem Besserverdienende online. So gehören beispielsweise in Chile 70 Prozent der Internetnutzer zum obersten Einkommensviertel. Aber selbst in Industrieländern, wo immer breitere Bevölkerungskreise einen Internet-Zugang nutzen, ist dieser nicht gleichzusetzen mit medialem Einfluss.

Denn Internet-Öffentlichkeit bedeutet noch keineswegs öffentliche Aufmerksamkeit. Was beruhigend für die unzähligen Beispiele digitaler Selbstentblößung auf Myspace oder Orkut sein mag, bereitet Theoretiker/innen der schönen, neuen Medienfreiheit im Internet eher Kopfzerbrechen: Sie befürchten, Fragmentierung und Vereinzelung könnten die ungebrochene Meinungshegemonie der alten Medienkonzerne, wie der österreichischen Mediaprint, der deutschen Bertelsmann-Gruppe oder Murdochs globaler News Corp, zur Folge haben. So ist auch in der akademischen Welt heftig umstritten, ob ein vielfältiger und kritischer Diskurs im Internet zu demokratischeren und freieren Gesellschaften führt oder ohnehin nur die großen Konzerne in der Lage sind, mit ihrem geballten Kapital genügend Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Clusters talk

Yochai Benkler gehört in dieser Debatte eindeutig zu den OptimistInnen. Wenn der Yale-Professor und Autor des Buches „The Wealth of Networks“ die demokratisierende Wirkung des Internets veranschaulichen will, geht er zurück ins Jahr 1830. Damals betrogen – inflationsbereinigt – die

Kosten zur Gründung einer eigenen Zeitung ca. 10.000 Dollar. Ungefähr 200 Jahre später liegen die Kosten dafür bei rund 2,5 Millionen Dollar. Gleichzeitig ist aber jedem/r - einen Internet-Zugang vorausgesetzt - auch ohne Startkapital der Einstieg in den Online-Journalismus über Blogs oder Wikis möglich und damit noch viel größere Vielfalt als zur Zeit des Zeitungsbooms im 19. Jahrhundert.

Dem Einwand der bloß fragmentarisch-isolierten und damit einflusslosen Informationen in den verstreuten Blogs mit selten mehr als 100 Leserinnen und Lesern begegnet Benkler mit seiner Theorie des „inversen Agenda-Settings“. Während klassische Massenmedien wie Fernsehen, Radio oder Zeitungen quasi „von oben“ Nachrichten für Durchschnittszielgruppen liefern, entsteht Aufmerksamkeit in der Blogosphäre von unten durch Querverbindungen der einzelnen Websites: „Clusters talk.“ Wenn aus unzähligen Links zu speziellen Themen oder Ereignissen Cluster entstehen, erzeugen sie dadurch auch Aufmerksamkeit im großen Stil. Diese wird wiederum durch Suchmaschinen-Algorithmen wie den von Google, die auf Zahl und Aktualität von Links abstellen, noch einmal verstärkt.

Zumindest, solange staatliche Zensurbehörden mit immer ausgefeilteren Filtertechnologien das Wachstum kritischer Blog-Cluster nicht künstlich beschneiden. So filtert Google in China auf staatlichen Druck Informationen über Tibet, Taiwan oder das Massaker am Tian'anmen-Platz 1989 aus seinen Suchresultaten. Die Google-Konkurrenten Yahoo und Microsoft wiederum gerieten durch ihre Mithilfe bei der Identifizierung chinesischer Dissidenten, die ihre Blog-Angebote nutzten, in die Schlagzeilen. Ironischerweise besonders in eben jenen Blog-Netzwerken, die sie in China eindämmen halfen.

Read/Write-Gesellschaft

Für den Stanford-Professor Lawrence Lessig sind Nachrichten-Cluster a la Benkler nur ein Beispiel für einen viel grundlegenden Wandel durch das Internet: Den möglichen Übergang der passiven „Read-Only“-Gesellschaft zur aktiven und emanzipierten „Read/Write“-Gesellschaft. Während die große Masse in ersterer Nachrichten, Musik oder Kunst ausschließlich konsumiert, liefern in der „Read/Write“-Gesellschaft alle Menschen je nach persönlichen Interessensgebieten selbst Beiträge. Die zentrale Hürde am Weg dorthin ist für ihn ein viel zu restriktives UrheberInnenrecht: Es erschwert Zugang, Austausch und Weiterverarbeitung bereits im Netz vorhandener Inhalte. Die von ihm erdachten CreativeCommons-Lizenzen sollen diesem Problem entgegenwirken, können aber, auch seiner eigenen Einschätzung nach, die negativen Konsequenzen des digitalen Eigentumsregimes bestenfalls abmildern.

Net Neutrality

Obwohl das Internet immer noch weitgehend als unbeherrschbarer Hort der Freiheit und Anarchie gilt, sehen Forscher wie Benkler und Lessig die größte Gefahr für das Demokratisierungspotential des Internets in grundlegenden Änderungen an der Technik des World Wide Web. Wie fragil die Freiheit des Internets in Wahrheit ist, beweist der heftige Kampf zweier Online-Koalitionen in den Vereinigten Staaten rund um „Net Neutrality“. Während die einen den US-Kongress auffordern, das Internet per Gesetz zu „retten“ und sich entsprechend „Save the Internet“ getauft haben, fordert die andere Gruppe „Hands off the Internet“, also die Beibehaltung des rechtlichen Status Quo – ironischerweise aber gerade mit dem Ziel, die technische Struktur des Internets grundlegend zu verändern.

Konkret geht es darum, ob Netzbetreiber bestimmte Datenpakete in ihren Netzen „diskriminieren“ und andere „bevorzugen“ dürfen. Bisher ist es auf Ebene der Datenübertragung im Internet völlig gleichgültig, welcher Inhalt – Mails, Dokumente, Videos oder Audio-Dateien – von einem Ort zum anderen weitergeleitet wurden. Dank neuer Technologien könnten schon bald Daten zahlungskräftiger Kunden priorisiert und lästige oder unprofitable Dienste wie Internet-Telefonie oder Filesharing-Netzwerke nachgereicht werden. Die Auswirkungen für digitale Informationsfreiheit im Allgemeinen und für freie und wenig finanzkräftige Projekte, wie zum Beispiel die Wikipedia, im speziellen wären verheerend. Mit ihrer Forderung nach gesetzlichem Verbot derartiger Ungleichbehandlung ist die „Save the Internet“-Koalition allerdings zumindest im ersten Anlauf im US-Repräsentantenhaus an der republikanischen Mehrheit gescheitert. Im Unterschied zu Europa ist in den USA der Kampf gegen ein Zwei-Klassen-Internet aber zumindest auf der politischen Tagesordnung.

Quellen:

Lessig, L. (2004): Free Culture. Penguin Books

Benkler, Y.(2006): The Wealth of Networks: How Social Production Transforms Markets and Freedom. Yale University Press

Beide Bücher sind unter einer CreativeCommons-Lizenz veröffentlicht und damit frei im Internet verfügbar.